

Mein Freiwilliges Soziales Jahr mit Nueva
Nicaragua e.V. Wiesbaden in Ocotal

Monatsbericht Juni/Juli 2011



Ausblick auf Nuevo Amanecer vom Preescolar aus

Abschied nehmen, Ankommen

Am 19. Juni 2011 hieß es für mich „Abschied nehmen“. Abschied nehmen von Familie und Freunden. Abschied nehmen von meinem Leben in Deutschland. Meinem Zimmer, meinem Bett, einem Großteil meiner Kleidung. Abschied nehmen von Gewohnheiten. Abschied nehmen, von einem Lebensabschnitt, der Schulzeit, der Jugend in Deutschland.

Am 19. Juni 2011 hieß es für mich „Ankommen“. Ankommen in einer anderen Welt. Ankommen in tropischen Temperaturen. Ankommen in einer neuen Familie.

Ankommen in einem neuen Alltag. In einem anderen Zimmer, einem anderen Bett. Was ich dabei habe: einen kleinen Teil meines Besitzes aus Deutschland und einen Kopf voller Abschied und Ankommen.

Mein erster Monat in Ocotal

Jetzt habe ich schon über einen Monat hier in meiner neuen Heimatstadt verbracht und es fühlt sich schon nahezu normal an. Ich habe neue Gewohnheiten, einen neuen Alltag. Schon fast Routine würde ich sagen, nur dass ich jeden Tag aufs Neue Dinge, Verhaltensweisen, Umgebungen, Tiere, Menschen, Traditionen, Geschichten kennenlerne die mir zuvor unbekannt waren. Spannende Erfahrungen in einer entspannenden Routine.

Und so fing alles an...

...Max, David und Saddam (ein Chavalo des CircoOcolmena, den ich letztes Jahr beim Zirkusaustausch schon kennengelernt hatte) holten mich am 19. Juni um 19.30 Uhr vom Flughafen in Managua ab. Dieselbe Hitzewelle die mich im Jahr zuvor traf, erschlug mich gleich aufs Neue aber die Freude endlich mein Auslandsjahr beginnen zu können und sich auf dieses Abenteuer einzulassen vertrieb jegliche Hitze und traurige Abschiedsgedanken aus meinem Kopf.

Nach 3 ½ Stunden Fahrt im Taxi kamen wir dann endlich in Ocotal an. Zum ersten Mal konnte ich meine Gastfamilie sehen, die mich sehr herzlich und schon auf der Straße wartend empfing. Leider trieb mich die Erschöpfung vom allgemein gut verlaufenen Flug schon nach wenigen Minuten in mein neues Bett. Aus Aufregung und Sprachmangel, hätte ich wahrscheinlich sowieso nicht viel sagen können.

Gut ausgeschlafen konnte ich dann schon einige holprige Worte mit meiner Gastmutter Julia Maria wechseln. Ich denke, dass die Sicherheit und das Vertrauen welche mir meine Familie direkt vom ersten Tag an vermittelten, die eine oder andere Hemmung schnell vertreiben konnte. Schon bald fand ich Gefallen daran mein Spanisch durch viele Unterhaltungen am Essenstisch aufzubessern – und das mit Erfolg. Schon jetzt fühle ich mich ziemlich sicher im Spanisch und weiß mich gut zurechtzufinden, habe keine Hemmungen mehr Wörter zu erfragen oder zu beschreiben.

Zu meiner Familie gehören außer Julia Maria noch mein Gastvater Jose Alfredo sowie meine Gastbrüder Josue (12) und Jose Alfredo (15, von allen nur „Junior“ genannt). Junior war mit dem Zirkus schon einmal in Deutschland, spricht ein bisschen deutsch und hat auch schon Erfahrung mit Gastgeschwistern. Auch er hat mir von Anfang an viel Vertrauen entgegen gebracht und es macht mir Spaß in die Rolle einer großen Schwester zu schlüpfen. Schade, dass er schon im Februar die Familie verlassen wird, um zu studieren. Es freut mich, dass die Familie mich so gut in ihren Alltag aufgenommen hat. An Wochenenden essen wir meist gemeinsam und auch an vielen Abenden, was mir hilft mich wie ein Familienmitglied zu fühlen, spannende Geschichten zu hören und dabei Spanisch zu lernen.

Auch meine Selbstständigkeit, Privatsphäre und Freiheit kommen hier nicht zu kurz. Ich habe ein eigenes Zimmer mit großem Bett, Schreibtisch und Kleiderschrank (Möbel die mein Vorgänger David mir überlassen hat) und einem Regal. Sogar drahtloses Internet steht mir in meinem Zimmer zur Verfügung, welches mir ermöglicht nach einem langen Tag noch kurz zu sehen, was meine Freunde in Deutschland so treiben oder meiner Familie die neuesten Ereignisse des Tages mitzuteilen. Daran, dass ich nur drei Tage die Woche fließend Wasser nutzen kann, habe ich mich schon gewöhnt. (Ja, auch ich wundere mich über die Tatsache, dass man in Nicaragua eventuell zwar nur drei Tage die Woche fließend Wasser hat, dafür aber jeden Tag drahtloses Internet!). Auch daran, selbst die Wäsche mit der Hand waschen zu müssen. Noch habe ich ein wenig Angst, dass das harte Steinwaschbecken meine Klamotten zerlöchert, aber mit ein wenig Übung wird auch das keine Sorge mehr sein. Ich habe schon einen eigenen Schlüssel zum Haus, was mir die Freiheit bietet mich nicht nach den Terminen meiner Familie richten zu müssen. Und auch die, für Nicaragua üblichen, zwei Wachhunde vor meinem Haus, haben sich schon an mich gewöhnt. Im Großen und Ganzen fühle ich mich hier also schon zu Hause. Meine ersten zehn Tage hat David, mein Vorgänger im Preescolar, begleitet und mir die Straßen von Ocotal gezeigt. Mit ihm habe ich meine ersten Einkäufe erledigt (Kernseife zum Waschen, Chinellas – FlipFlops, einen Rucksack der nicht nach Tourist aussieht). So fühle ich mich schon halb Nicaragüense.

Meine erste Woche war außerdem geprägt von vielen Abschieds- und Willkommensveranstaltungen. Dona Martha lud gleich zweimal zu einem

Willkommensessen ein, für mich und nochmal für Simon, einem ehemaligen Freiwilligen, der etwa eine Woche in Ocotal zu Besuch war.

Außerdem veranstaltete sie noch ein Abschiedsessen für David, in ihrem Restaurant Casa Vieja. Das ganze Team der Bibliothek, sowie einige enge Freunde Davids kamen zu seinem Abschied den auch ich mit gemischten Gefühlen miterlebte. Einerseits Trauer, dass David der meine erste Woche begleitet hat sich schon verabschieden muss und ein scheinbar unglaubliches Jahr zurücklässt. Andererseits Freude darüber, seinen Platz einnehmen zu dürfen und so tolle Freundschaften zu schließen und Erfahrungen zu machen, wie David es getan hat.

Meine Arbeit im Prescolar Montessori



Ich mit meiner Nachmittagsgruppe

Die ersten zehn Arbeitstage hat David mich in meine Aufgaben eingeführt. Gemeinsam sind wir jeden Morgen gegen 7.30 Uhr mit dem Fahrrad nach Nuevo

Amanecer gefahren an dessen Ortseingang sich der Preescolar Montessori befindet. Anfangs fiel es mir sehr schwer die Kinder zu verstehen, weil sie unverständlich und eben kindlich sprechen und mein Spanisch dafür noch nicht ausreichte. Das wird jedoch immer besser, ich habe gelernt wie ich sie bitte deutlicher zu sprechen! Mit meiner Arbeitskollegin Gelsomina leite ich jetzt eine „Aula“ die täglich teils Morgens, teils Nachmittags, etwa 45 Kinder besuchen. Die Größte, von zwei weiteren Vorschulgruppen und einer ersten Klasse. Das ist zwar anstrengend, aber ich habe die Kinder schnell ins Herz geschlossen und somit das Angebot Yolandas die Aula zu wechseln vorerst abgeschlagen. Yolanda, die Chefin des Preescolares, konnte meine ersten Arbeitstage leider nicht begleiten, da ihr Sohn gesundheitliche Probleme hatte. Als sie mir allerdings eine Woche verspätet in die Regeln und Verpflichtungen im Preescolar erklärte, hatte ich das Gefühl, das meiste schon zu wissen. Damit also ein „Dankeschön“ an die gute Einführung von David!

Ich habe bemerkt, dass die Kinder hier um einiges mehr Aufmerksamkeit und Zuneigung benötigen als die Kinder in deutschen Vorschulen. Dabei stellt sich jedoch auch die Frage, aus welchem Hause die Kinder stammen. Nuevo Amanecer, sowie die zwei umliegenden Barrios (Stadtviertel) sind die Ärmsten in Ocotal. Auf meinem Weg zur Arbeit fahre ich an Lehmhütten vorbei, die meist nur mit einer Latrine vor dem Haus, ein paar Plastikstühlen, einem Lehmofen und ein bis zwei Betten ausgestattet sind. Hier lebt dann eine ganze Familie. Die Eltern können sich meist nicht gut um ihre Kinder kümmern, da sie rund um die Uhr arbeiten müssen, um sie zu ernähren. Und auch die Frustration über die eigene Lebenssituation macht die Erziehung eines, meist aber mehrerer Kinder nicht leicht. Der Preescolar muss also einen Großteil der Erziehung übernehmen und für eine gesunde Entwicklung des Kindes sorgen, die ihnen zu Hause nicht geboten werden kann. Die Gewalt die in den meisten Familien täglich präsent ist und hier von allen als unumgänglich akzeptiert wird, schockiert mich noch immer.

Wie Max in seinen letzten Berichten schon erwähnte, herrscht hier eine für mich schockierende Präsenz an Gewalt. Was mir allerdings auch Sorgen bereitet, ist die detailgetreue Dokumentation der örtlichen Gewalt im Fernsehen. Viele der Kinder verbringen einen Großteil ihres Tages vor dem Fernseher und schon im Alter von vier Jahren merkt man den Kindern an, welchen Einfluss die Realität Nicaraguas und

auch die vorgespilte Traumwelt amerikanischer Zeichentrickserien auf die Kinder haben kann. Sie reagieren auffällig auf alltägliche Situationen.

Im Juli, bevor wir die Kinder in zwei Wochen Ferien entließen, riefen wir also alle Eltern zu einer Réunion zusammen um sie auf das Problem der herrschenden Gewalt zwischen den Kindern in den Aulas hinzuweisen und sie zu bitten sich Gedanken dazu zu machen, was und wieviel das Kind im Fernsehen sieht und ihnen Alternativen für die Feiertage vorzuschlagen. Auch das MINED (Erziehungsministerium) wollte zu dieser Réunion erscheinen, um einige einflussreiche Worte beizutragen, konnte allerdings aufgrund einer Réunion mit der Polizei, anlässlich der zwei ermordeten Jugendlichen, nicht teilnehmen.

Ende des Monats hatten wir eine weitere Réunion anlässlich des TEPSE (Besprechung aller Maestras jeden letzten Freitag im Monat), zu der dieses Mal alle Professoras der Vorschulen Ocotals sich im Preescolar Montessori versammelten. Yolanda stellte der ganzen Versammlung das „Prinzip Montessori“ als alternative Methode der Vorschulerziehung vor. Danach verteilten sich die Professoras in den verschiedenen Aulas um Rituale und Material kennenzulernen. Mit wenigen Kindern verschiedenen Alters stellten wir die „Ejercicio de Silencio“ vor, bei der die Kinder lernen einen Moment lang ganz still und konzentriert in der Gruppe zusammensitzen. Alles hat sehr gut geklappt, die Kinder haben sich gut präsentiert und vielen der Professoras haben die Methoden Maria Montessoris und deren Umsetzung bei uns sehr gut gefallen. Einige wollen sogar ihre Kinder für das nächste Jahr einschreiben. Ein voller Erfolg für den Preescolar!

Wie Max bereits in seinem Bericht schreibt, gab es schon eine Demonstration gegen die steigende Gewalt, anlässlich der zwei ermordeten Jugendlichen im letzten Monat. Heute zog, am Preescolar vorbei, ein Marsch gegen Kindsmissbrauch durch Nuevo Amenece. Anlässlich zwei bekanntgewordener Fälle sexuellen Missbrauchs an zwei Ocotaler Mädchen, demonstrierten heute etwa 100 Kinder für ihre Sicherheit. Morgen wird auch der Preescolar Montessori sowie alle Bildungseinrichtungen Ocotals an einem Marsch durch die Stadt gegen Missbrauch und Gewalt teilnehmen. Es freut mich, jetzt schon dreimal diesen Monat eine heftige Reaktion der Menschen Ocotals auf die herrschenden Umstände zu sehen. Ich denke, dass Aktionen wie diese viel Aufmerksamkeit erregen können, und auch schon einiges bewegen, in einer Stadt in der viel Mundpropaganda herrscht.

CircoOcolmena

Eines meiner schönsten Erlebnisse bis jetzt in Nicaragua war, den Zirkus „CircoOcolmena“ der Kinder- und Jugendbibliothek „Las Abejitas“ wiederzutreffen. Viele Jugendliche des Zirkus haben letztes Jahr am Austausch mit dem Zirkus Flambolé aus Wiesbaden teilgenommen und mit uns eine Präsentation in Ocotal auf die Beine gestellt, sowie eine wunderschöne Woche auf der Insel Ometepe verbracht. Um mich willkommen zu heißen und David zu verabschieden hatten sie eine kleine Präsentation vorbereitet. Es hat mich gefreut zu sehen, wie sehr sie sich weiterentwickelt haben und was für Talente sich unter ihnen befinden.



Akrobatiktraining unter erschwerten Bedingungen

Jeden Tag nach der Arbeit fahre ich direkt in die Bibliothek um mit dem Zirkus zu trainieren. Sie trainieren jeden Montag bis Donnerstag eine Stunde am Nachmittag,

nach der Schule. Mir gefällt, dass die Gruppe wirklich gut zusammengewachsen ist und trotzdem neuen Mitgliedern eifrig die Disziplinen beizubringen versucht. Mich freut auch, dass nahezu alle mehrere Disziplinen beherrschen und diese auch mit Freude präsentieren. Und mich freut auch, dass Jackelin, die lange Zeit nicht trainieren konnte, wieder zum Training kommt und schon bald wieder an einer Präsentation teilnimmt. So ist es schon ein Mädchen mehr, in einem männlich dominierten Zirkus.

Am 30. Juni haben Max und Ich den Zirkus zu einer Präsentation in Managua begleitet. Sie hatten einen Wettbewerb gewonnen und wurden daraufhin eingeladen



die Stadt Ocotal auf nationaler Ebene auf einem Kinderrechte-Festival in der Hauptstadt zu vertreten. Es hat mich gefreut, dass gleich beim ersten nationalen Festival der Kultur für Kinder und Jugendliche alle Stühle voll besetzt waren. Aus jedem

Municipio des Landes kamen Tanz-, Gesangs-, Theater- und Zirkusgruppen um ihre Stadt zu präsentieren und gemeinsam mehr über ihre Rechte zu erfahren. Die Organisatoren des Festivals, zu denen unter anderen „ProFamilia“ zählte, haben meiner Meinung nach ein sehr schönes Zusammentreffen auf die Beine gestellt. Der höchste Punkt Managuas mit großer Sandino-Statue bot eine schöne Umgebung. Jede Gruppe hatte etwa zehn Minuten Zeit um ihre Präsentation durchzuführen und zwischendurch wurde etwas über die verschiedenen Rechte der Kinder erzählt. Insgesamt verlief alles bunt und fröhlich. Ich hoffe, dass sich dieses Ereignis wiederholen wird.

Am 19. Juli, der Tag der gewonnen Revolution, habe ich die Jugendlichen des Zirkus auf einen Ausflug in den Nachbarort Mozonte begleitet. Früh morgens um 8:00 Uhr trafen wir uns an der Esquina („Ecke“ vor meinem Haus) um gemeinsam loszulaufen. In Sandino holten wir dann noch Evert, den Leiter des Zirkus, und weitere Jugendliche ab und machten uns auf den Weg nach Mozonte. Da ganz Nicaragua sich in Managua versammelte um die gewonnene Revolution zu feiern, waren die Straßen wie leergefegt und bereiteten uns einen angenehmen Weg, der trotz praller Sonne wie im Flug verging. Ich fand es schön dabei die Chavalos („Jugendlichen“) näher kennenzulernen und mich mit ihnen zu unterhalten. In Mozonte angekommen teilten wir uns in vier Teams auf, um auf dem örtlichen Sportplatz ein Fußballturnier durchzuführen. Vier gegen Vier, wer zwei Tore hat gewinnt und bleibt auf dem Feld. Etwa zwei Stunden verbrachten wir damit über den Platz zu sprinten. Gegen Mittag wurde die Sonne dann so stark, dass wir uns im Schatten bei Brot und Limonade erholen mussten. Um ein wenig frische Luft zu schnappen stiegen wir dann noch gemeinsam zu einer kleinen Kirche auf, die so hoch gelegen ist, dass man über den ganzen Ort schauen kann, sowie auf die umliegenden Berge. Eine Weile ließen wir da den kühlen Wind um uns wehen und machten uns dann gegen 13:30 Uhr wieder auf den Weg nach Ocotal. In der prallen Sonne schien der Weg wie eine Ewigkeit. Immer wieder kamen wir an Obstbäumen vorbei und ich lernte einige Sorten kennen, die man direkt vom Baum essen kann, von denen mir allerdings nur Mammon schmecken, die so ähnlich wie Litschi sind. Nach 1 ½ Stunden kamen wir dann völlig



erschöpft in Ocotal an und erholten uns den Nachmittag über zu Hause. Für mich und ich denke auch für die Chavalos war das ein sehr schöner Tag und eine gut und gesunde Beschäftigung in

den sonst eher langweiligen Ferien.

Chavalos des CircoOcolmena in Mozonte

Reisen

In den Schulferien im Juli gönnten wir, Evert, Max und Ich, uns drei entspannte Tage in Léon und am Pazifik. Samstag früh morgens machten wir uns mit dem Bus um 4:30 Uhr auf den Weg nach Estelí um dort einen Bus nach Léon zu nehmen. Gegen 11:00 Uhr kamen wir dann in einer der heißesten Städte Nicaraguas an. Der Weg hat mir trotz aller Hitze und Ungemütlichkeit gezeigt, wie schön die Landschaft Nicaraguas ist. Vulkane, sattes Grün, kleine Dörfer. Spannend ist auch die Busfahrt an sich. Voll bis in die letzte Ecke, immer wieder springen Leute auf, oder raus, man unterhält sich laut rufend über den ganzen Bus.

Zu Fuß haben wir uns die ganze Stadt angeschaut, den Zentralpark, die Kathedrale, kleine Märkte und zum Schluss noch das Ruben Darío Museum. Auf dem Markt kaufte Max sich dann noch ein Daniel Ortega- und ein FSLN-Shirt und Ich mir ein Nicaragua-Shirt mit Sandino-Silhouette, welche wir in der folgenden Woche auf der „Fiesta Sandinista“ in Ocotal tragen wollten.

Mir hat gefallen wie belebt Léon ist. Zu jeder Tages- und Nachtzeit sind viele Menschen auf der Straße, was sie auch weniger gefährlich macht als Ocotal. Da es tagsüber zu heiß ist, sieht man nach Sonnenuntergang viele Jugendliche auf den Straßen, die Fußball spielen, Skateboard fahren oder sich einfach unterhalten. Léon bietet außerdem viele Ausgelmöglichkeiten. Wir hatten den Eindruck, dass dadurch die Jugendlichen ein viel gesünderes Verhältnis zu Drogen und Ausgehen haben. Sie können zivilisiert in einer gemütlichen Runde sitzen, anstatt sich an einer Ecke zu betrinken. Ich denke, dass so eine Möglichkeit für Jugendliche in Ocotal fehlt, wo sie entweder keinen Zutritt zu Bars haben, oder öffentliche Plätze wie der Park oder das Poli (eine Sporthalle) abends geschlossen werden. Angenehm fand ich auch die

zahlreichen Cafés in denen man sich am Nachmittag zur Entspannung niederlassen kann, von denen es in Ocotal keine gibt. Den dichten Verkehr und die vielen Touristen in León empfand ich jedoch als eher anstrengend und unangenehm.

Am nächsten Tag nahmen wir den Bus weiter nach Poneloya – Las Penitas am Pazifik um noch ein paar Tage zur Ruhe zu kommen. Tagsüber verbrachten wir dort die meiste Zeit am Strand und in den Wellen, die leider um einiges zu stark waren um zu surfen. Am Abend genossen wir dann die Ruhe in der Herberge „Barcad‘Oro“, spielten Gitarre und sangen nicaraguanische Volkslieder während wir die frische Luft und das rauschende Meer genossen. Eine Besonderheit am Pazifik ist auch der frische Fisch, den man im Landesinneren so nicht bekommt.



Am Pazifikstrand Las Penitas

Das letzte Juliwochenende verbrachten Max und Ich mit meiner Chefin Yolanda bei ihrer Familie in San Marcos de Colón, Honduras. Aus allen Ecken der Welt strömten Cousinen, Tanten, Brüder, Kinder ins Haus der Eltern Yolandas um gemeinsam die Fiestas Patronales zu feiern. Am Samstag kamen alle zu einem Barbecue zusammen um gemeinsam ein Schaf zu grillen und zu essen. Am Abend ging es dann mit einer großen Gruppe auf den Carneval, das Abschlussfest der Fiestas Patronales. Etwa 5 Straßenblocks wurden abgesperrt, an jeder Ecke eine Bühne aufgestellt und dann die ganze Nacht getanzt. Entgegen aller Gerüchte Honduras sei

gefährlicher als Nicaragua kamen mir die gut gefüllten Straßen sehr entspannt und freudig vor. Gut gefallen hat mir, dass alle in traditioneller Kleidung erschienen. Lederstiefel, kariertes Hemd und Sombrero.

Diese Woche starten die Fiestas Patronales in Ocotal und ich bin schon gespannt was mich erwartet. Unbedingt sehen möchte ich einen Stierkampf und die Vorführung der Esel, das „Regionaltier“ von Nueva Segovia.

Ich grüße Euch alle aus Nicaragua! Ich freue mich auch immer über Neuigkeiten aus Deutschland!
Alles Liebe und fühlt euch umarmt!

Linda Keast Ocotal, den 4. August 2011

Meine Adresse:

Casa de Profesor Jose Alfredo Jimenez
De la policia 2 cuadras al oeste
Ocotal, Nueva Segovia, Nicaragua

Meine Handynummer/Familientelefon:

+505 86953985 / +505 27323285

E-Mail:

lindakeast@gmx.net

Falls ihr den Preescolar oder den Zirkus finanziell unterstützen wollt, würde ich mich ebenso wie Nueva Nicaragua e.V. und die Kinder aus Ocotal sehr freuen!

Kontoinhaber: **Nueva Nicaragua e.V.**

Bank: **KD-Bank, Dortmund**

Konto Nr.: **10 13737 033**

BLZ: **350 601 90**

Kennwort: **Spenderkreis Linda Keast**